

weil es bey ihm geheißen vana sine viribus ira, und ihm seine immerdar unzeitige Hitze ver hinderlich gewesen. Wenn nun E. Kayß. M. Chur Bayern sich von ihnen trennet, wird sich Frankreich wenig mehr um bekümmern. Jedoch rathe ich E. Kaiserl. M. um eine gute Opinion eines billigen Gemüthes zu befördern, ihm in allen möglichen Dingen. sit modus autem in rebus, jederzeit testato zu willfahren, damit E. Kayß. M. wenn er über Hoffnung einige motus ja erwecken solte, für der ganzen Welt ihr zur Billigkeit geneigtes Gemüthe remonstriren zu können. Also muß E. Kayß. M. mit allen benachbarten, als den Schweizern, Frankreich, Pohlen, Bethlem — Gabor, Venetianern, Niederländern, Dännemarck, Schweden und Engelland, so gute Correspondenz stiften und halten, als nur immer möglich, denn diese sind es, so E. Kayß. M. diese liebliche Comoedie in eine abscheuliche Tragoedie versetzen können. Will derowegen nöthig seyn, daß E. Kayß. M. an allen denen Orthen, da sie noch nicht seyn, ihre ordinaire Ambassadeurs hielten, ließen ihre Intention klar haben, darnach können Sie, welchen sie wollen durch die unüberwindliche Macht des Röm. Reichs, welcher bis dahero nichts mehr, denn eine solche vernünftige Seele gemangelt, zu ihren Füßen ohnschwer legen. Das heißt recht: Qui nescit dissimulare, nescit regnare.

Insonderheit allergnädigster Kayser will hochnöthig seyn, daß der König in Spanien mit denen Holländern im Kurzen einen ewigen Frieden mache und sie nur vor freye Leuthe erklähe und erkenne, geschieht das, so werden sie sich durch die, aus der Trennung der Religion eingewurzelte factiones sich unter einander verzehren. Man könnte auch durch die bekannten Spanischen Friedenskünste Holz zum Feuer tragen, und sie mit der Zeit aller tapfferen Cavallieren und erfahrenen Seeleuthe berauben; Gestalt denn Spanien solchen Frieden nicht redlicher hal-